

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 77 (1944-1945)  
**Heft:** 9

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

**Redaktor:** P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

**Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



**Rédaction pour la partie française:** Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

**Rédacteur du Bulletin Pédagogique:** V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

**annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annoncen, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107  
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, place de la gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

**Inhalt - Sommaire:** Leonhard Ragaz: Die Gleichnisse Jesu — Erläuterungen zum neuen obligatorischen Thema: «Kind und Kunst» — Nachrufe: † Johanna Leuenberger — † Johann Alfred Weber — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein — Fortbildungs- und Kurswesen — Verschiedenes — Ecoles des minorités linguistiques — Congrès jurassien à la Neuveville — Dans les sections — Divers — Bibliographie

## SCHYNIGE PLATTE

2000 m über Meer. Bei INTERLAKEN

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber den Riesen des Berner Oberlandes. Ausgangspunkt der einzigartigen Höhenwanderung auf das Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen bedeutend reduzierte Taxen. Alpiner botanischer Garten. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Massenlager.

Auskunft durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telefon 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken.

143

## Jeder Lehrer

verlange in seinem Interesse Prospekte und Preislisten über Materialien und Werkzeuge für Handfertigkeitsunterricht - Freizeit - Werkstätten, Liebhaberarbeiten und Flugmodellbau von

**Zaugg & Cie.**, vorm. Otto Zaugg, Werkzeuge und Maschinen, Eisenwaren

Kramgasse 78, beim Zytglogge, Telefon 2 31 65, **Bern**

Gegründet 1903

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im

106

## Tierpark-Restaurant

**Berns** schönster Restaurations-Garten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telefon 2 18 94.

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

Gesucht in Kinderheim

109

staatl. dipl. Lehrerin

Offerten sind zu richten an die ärztliche Leitung der

Anstalt für Epileptische «Bethesda» in Tschugg

Das gute Bild

bei

KUNSTHANDLUNG

**HANS HILLER**

NEUENGASSE 21

BERN

TELEFON 2 45 64

47

## Vereinsanzeigen

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten **Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Die selbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

### Offizieller Teil

**Lehrerverein Bern-Stadt.** *Hauptversammlung* Mittwoch den 31. Mai, 15 Uhr, im Bürgerhaus (Bürgersaal I. Stock). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Berichte. 4. Wahlen. 5. Voranschlag und Jahresbeitrag. 6. Teilrevision der Statuten (Art. 10 und 11). 7. Stellungnahme zur Frage des Nachhilfunterrichts. 8. Korrespondenzen. 9. Verschiedenes.

Im Anschluss an die Hauptversammlung des Lehrervereins Bern-Stadt *Bezirksversammlung der Bernischen Lehrervereinigungskasse*. Traktanden: 1. Bericht über den Stand der Sanierung der Primarlehrer- und der Mittellehrerkasse. 2. Wahlen: a. des Bezirksvorstandes und b. der Delegierten Bern-Stadt. 3. Allfälliges.

**Sektion Saanen des BLV.** *Synode* Donnerstag den 1. Juni, 9 Uhr, in der St. Annakapelle Saanen. Traktanden: 1. Vorstandswahlen, Rechnungsablage, Protokolle, Orientierung Schulzahnpflege. 2. Anschliessend Exkursion Grischbach-Val de la Manche und Vortrag von Kollege Arnold v. Grüningen, Saanen, über Cottierstiftung. 3. Geschäftliches.

**Section de Courteulary.** *Assemblée synodale* le 3 juin, à 14.15 h., au Collège de Cortébert. Tractanda: a. Nominations statutaires: 2 membres du comité de section, 3 représentants à l'Assemblée des Délégués (proposition du comité: création d'un système de rotation pour lesdites fonctions, enfin 1 représentant à la Commission pédagogique jurassienne. b. Admissions. c. Conférence de M. Roger-Louis Junod: sujet « Les illuminations: De la Poésie à la Folie ». d. Divers et imprévu. — Le comité compte sur une nombreuse participation.

**Sektion Burgdorf des BLV.** Die Primarlehrerschaft wird höflich ersucht, bis 1. Juni folgende Beiträge auf Postcheck III b 540 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.—, SLV Fr. 2.—, Beitrag für soziale Aufgaben laut Beschluss der Abgeordnetenversammlung Fr. 1.—, total Fr. 15.—. Es wird dringend um Einhalten des Termins gebeten. Ab 2. Juni Nachnahme!

**Sektion Oberland des BMV.** Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge für das Sommersemester 1944 bis 7. Juni auf das Postcheckkonto der Sektion III 10484 einzuzahlen: 1. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt Fr. 12.—. 2. Beitrag für den SLV Fr. 2.—. 3. Beitrag für soziale Aufgaben laut Beschluss der Abgeordnetenversammlung vom 13. Mai 1944 Fr. 1.—. 4. Beitrag für den Mittellehrerverein Fr. 1.—, total Fr. 16.—. Nach dem 7. Juni wird Nachnahme erhoben.

**Sektion Bern-Land des BLV.** Die Mitglieder werden höflich ersucht, folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 6377 bis 10. Juni einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12.—, SLV. Fr. 2.—, Beitrag für soziale Arbeit Fr. 1.—, total Fr. 15.—. Besten Dank für schulhausweise Einzahlung.

### Nichtoffizieller Teil

**Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** *Orientierung über die neue Rechenfibel* Mittwoch den 31. Mai, 14 Uhr, im Aarefeldschulhaus Thun. Referentin: Frl. L. Grosjean. Alle Kolleginnen, auch Nichtmitglieder, sind freundlich eingeladen. Rechenfibel mitbringen.

**Sektion Oberland-Ost des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** Heimatkundliche Exkursion ins Naturschutzgebiet Neuhaus-Weissenau b. Interlaken bei jeder Witterung Freitag den 9. Juni. Führung Dr. Spreng, Sekundarlehrer, Interlaken. Schiff in Interlaken ab 14.20 Uhr, Neuhaus an 14.38 Uhr.

**Evangelischer Schulverein, Sektion Oberaargau.** *Sektionsversammlung* Mittwoch den 31. Mai, 14 Uhr, im «Kreuz» Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung. 2. Vortrag von Herrn Fritz Trösch, Vorsteher, Nüchtern: «Aus der Arbeit der Heilstätten für Alkoholkranke». 3. Geschäftliches. Gäste willkommen!

**Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwäche.** 22. Jahressammlung Samstag den 17. und Sonntag den 18. Juni in Baden. Samstag, 10 Uhr, Sitzung von Bureau und Lokalkomitee im Hotel Bahnhof. 10.30 Uhr, Vorstandssitzung. 14.15 Uhr, Delegiertenversammlung im Singsaal des Burghaldenschulhauses. 17 Uhr, erste Hauptversammlung im Singsaal des Burghaldenschulhauses: 1. Eröffnung und Begrüssung durch den Zentralpräsidenten. 2. Vortrag «Der Hilfsschüler beim Austritt aus der Schule. Seine Bereitschaft zur Eingliederung ins Erwerbsleben». Referenten: A. Zoss, Oberlehrer, Dr. med. Lauerer, Bern. 20 Uhr, Gemeinsames Nachtessen. Sonntag, 8.30 Uhr, zweite Hauptversammlung im Singsaal des Burghaldenschulhauses. 1. Nekrologe. 2. Wahlen. 3. Vortrag «Einordnung und Bewährung der Geistesschwachen im Erwerbsleben». Referenten: E. Jeangros, Vorsteher des kantonalen Lehrlingsamtes, Bern und K. Koch, Berufsberater, Luzern. 12 Uhr, gemeinsames Mittagessen. 14 Uhr, Besichtigung des Chorgestühls in der Klosterkirche in Wettingen. — Es gelangen zwei Teilnehmerkarten zu Fr. 19.— und Fr. 18.— zur Ausgabe. Die Anmeldungen sind bis spätestens 1. Juni 1944 an Frl. Meyer, Lehrerin, Oftringen, zu senden. Einzahlungen auf Postcheckkonto Vb 1546.

**Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie.** La prochaine répétition a lieu le jeudi, 1<sup>er</sup> juin, à 14 heures. Prière de préparer les chœurs n<sup>o</sup>s 22 et 53 du recueil « En Chantant ».

**Lehrergesangverein Thun.** Die Probe vom Donnerstag dem 1. Juni fällt aus.

**Lehrergesangverein Biel und Umgebung.** Wiederaufnahme der Übungen Montag den 5. Juni, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Stoff: Weihnachtsoratorium von J. S. Bach. Neue Mitglieder willkommen!

**72. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil.** Promotionsversammlung Samstag den 10. Juni auf dem Gurten. Persönliche Einladung folgt.



**Geführte heimatkundliche Wanderung** der Sektion Bern der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege, Pfingstmontag, den 29. Mai 1944. Wanderroute: Tavannes-Montbautier-Etang de la Gruyère-Saignelégier (quer durch die Freiberge). Hinfahrt: Bern Hbf. ab 8.03 Uhr, Tavannes an 9.26 Uhr. Rückfahrt: Saignelégier ab 17.34 Uhr, Bern Hbf. an 22.12 Uhr. Marschdauer: Etwa 5 1/2 Stunden, Halte nicht inbegriffen. Fahrpreis: Fr. 8.80. Der Billetpreis ist stark ermässigt. Bei schlechtem Wetter einmalige Verschiebung auf den 4. Juni. Programme im Auskunftsamt SBB und am Billetschalter im Bahnhof Bern.

Denken Sie schon heute bei Ihren Ferienplänen an

## Pension Alpina Grächen

Neu umgebaut und eingerichtet. Heimeliger, prachtvoll gelegener Holzbau mit schönen Zimmern. Immer noch prima Küche. Pensionspreis ab Fr. 9.50. **E. Williner**, Bes. Telephon 15.8

**Schwaller**  
MÖBEL MÖBELFABRIK Worb  
E. Schwaller AG., Tel. 72356

werden Ihren Wünschen gerecht  
verkörpern Handwerkskunst  
sind angemessen im Preis

# Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXVII. Jahrgang — 27. Mai 1944

Nº 9

LXXVII<sup>e</sup> année — 27 mai 1944

## Leonhard Ragaz: Die Gleichnisse Jesu

(Besprechung von U. W. Züricher)

Oft hört man jetzt die Meinung vertreten, dass angesichts des heutigen « Weltuntergangs » offenbar alle Erziehung des Menschengeschlechtes versagt habe, dass die Lehrer, Geistlichen, Politiker, Staatsmänner, Wissenschaftler, Schriftsteller, Dichter, Künstler, dass Christentum, Liberalismus, Sozialismus, dass alle Formen religiösen und gesellschaftlichen Lebens in ihrer Unzulänglichkeit blossgestellt seien. So einfach ist das nun wohl nicht, und solche Anschuldigungen fassen viel tiefe Ungerechtigkeit in sich. Man kann nicht die Allzuwenigen, die mit vollem Einsatz ihrer Kräfte das Verhängnis aufzuhalten gesucht haben, ohne weiteres mit dem gleichen Urteil bedenken, wie jene, die innerlich weg- und ziellos, kurzsichtig und schwerhörig, angstvoll und karrierehungrig sich den brutalen und degenerierten Massentendenzen blind ausgeliefert haben.

Es gab und gibt in den verschiedensten Lagern Menschen, die unter schweren und schwersten Bedingungen standgehalten haben, weitsichtige Erzieher, aufrüttelnde Prediger, aufrechte und einsame Dichter, Forscher und Künstler und viele schlichte, tapfere und redliche Unbekannte, deren Wert und Wesen, deren Hingabe und Opfer keineswegs verloren sind, so sehr gegenwärtig die dämonischen Kräfte das Feld zu behaupten scheinen. Wir erlebten mutige und mutspendende Chinesen und Inder, Europäer und Amerikaner, Christen und Nichtchristen, Anthroposophen und Panidealisten, Religiös-soziale und weltverbundene Einzelgänger, die rechtzeitig sahen und warnten und auch mitten im Sturm, oft bis zum persönlichen Untergang, jedenfalls immer mit Anfechtung, ihrer Sendung treu geblieben sind. Wie wichtig ist es, dass sie sich gegenseitig erkennen, dass sie trotz allem Trennenden doch als Phalanx aller, die guten Willens sind, sich über Unterschiede hinweg die Hand geben oder doch zuwinken. Sie werden damit alle immer mehr fähig, in diesen Tagen der Zerstörung und des Mordes die geistigen Werte, wenn auch in anderem Gewande, zu sehen, zu bewahren, zu retten, in eine Zeit hinüber, die ja doch wieder kommt und die einmal sehnüchsig ausschauen wird nach keimfähigen Stecklingen, die neues, gesundes Wachstum verheissen.

Ich möchte heute auf die neueste Publikation \*) eines Mannes hinweisen, der trotz Anfechtungen und Anfeindungen, wie wenige in unserem Land, durch viele Jahrzehnte dem treu geblieben ist, was er als seine Sendung empfunden hat. Seit 30 Jahren habe ich nun fast lückenlos die « Neuen Wege » von Leonhard Ragaz gelesen und auch

\*) Leonhard Ragaz, Die Gleichnisse Jesu. Verlag H. Lang, Bern,

mehrere seiner grössern Publikationen, gewiss oft nicht ohne Widerspruch und Auseinandersetzung, glücklicherweise aber öfter mit Dank für Förderung, mit Zustimmung und « Zueinandersetzung ».

Ragaz ist heute der bekannteste Vertreter der sogenannten Religiös-sozialen. Das sind Menschen, die sich Jesus zum Vorbild genommen, sich wesentlich an der Bibel orientieren und die Botschaft Jesu so auffassen, dass sie nicht nur als individuelle « Erbauung », individuelle « Erlösung » gemeint sei, sondern als Auftrag des Himmels, das Leben auf der Erde mit der Kraft des Geistes umzuwandeln zum « Reich Gottes » auf Erden. Diesem immer grösser und umfassender, immer freier und weiterziger geschauten Problem will nun eigentlich das ganze Lebenswerk von Ragaz dienen. Es ist ohne weiteres klar, dass diese Einstellung, die mit grössstem Ernst erfasst ist, zwingt, zu allen zeitlichen und ewigen Fragen fortlaufend Stellung zu nehmen, wertend, billigend, missbilligend und ebenso klar, dass das fortlaufendem Kampf ruft. Kampf ist nicht Streit und Krieg; aber ohne Kampf kann sich das Licht nicht gegen die Finsternis behaupten. Ragaz stemmt sich so weit es irgend geht gegen alle Gewalttat, und wenn man ihn auch nicht mit den Lösungen Tolstojs und Gandhis identifizieren kann (dazu ist er zu sehr auch « nüchtern » Schweizer), so ist es fraglos, dass ihre Gesichtspunkte ihm tief verwandt sind. Schon das musste zu vielen, oft leidenschaftlichen Gegnerschaften führen. Gerade in diesen aufgewühlten Zeiten begreifen eben nicht sehr viele, dass das Problem der Gewalt zu den unlösbaren menschlichen moralischen Spannungen (« Antinomien ») gehört, dass oft beide Teile « recht » haben, und doch jeweilen im Drang der Ereignisse nur ein Weg gewählt werden kann. Ein Mensch wie Ragaz muss so naturgemäss oft mit dem Staat und den Vertretern der staatlichen Ordnung in Konflikt geraten.

Jeder Staat, jedes Vaterland, als « Gruppenideal » ist immer bedroht von andern Staaten, andern Vaterländern, und je ausschliesslicher sich einer mit seinem Land verwachsen fühlt, um so heftiger wird er jedes « in Frage ziehen » des Staates innerlich ablehnen. Nun ist es aber das gemeinsame Wesen jeder echten Religion wie jeder echten Philosophie, dass sie aufs Ganze der irdischen Erscheinung gehen, dass sie allumfassend sind (panidealisch, wie das Holzapfel nennt), und dass sie danach werten und urteilen. Was Gott und was dem « Cäsar » gegeben werden soll, ist das ewig brennende Problem. Der Rat Jesu, jedem zu geben, was ihm gehöre, weist nur die Spannung auf, ohne jeweilen im Einzelfall dem Suchenden und Fragenden die Lösung zuzuwerfen.

Das schärfste Urteil, das gegen jeden Staat erhoben werden kann und das jeden Staat dem

« Gericht » unterstellt und seinen Wert in ein Zwielicht rückt, ist die Tatsache, dass so ziemlich jeder Staat in der Not (und oft auch ohne zwingende Not) durch die allgemeine Wehrpflicht und den Fahneneid seine Bürger unter Todesstrafe zwingt, andere Menschen zu töten und damit fraglos gegen das, was « Inspirierte », was Ehrfürchtige jederzeit als Wesentliches der Gebote Gottes empfunden haben, gegen das « Du sollst nicht töten », verstösst. Die menschliche und historische Zwangslage des Staates darf freilich nicht übersehen werden. Die Stellung ihm gegenüber bleibt in einigen wesentlichen Fragen eine Unlösbarkeit; aber wer nicht von der « heiligen Unruhe » zur Ueberwindung dieses Zustandes ergriffen ist, weiss wohl wenig von religiösen Erschütterungen. Von dieser Unruhe ist nun in ungewöhnlichem Masse Ragaz gepackt. Mit heissem Eifer liest er seine Bibel, um Hilfe zu finden. In den biblischen Propheten haben wir zweifellos die Gestalten, die ihn am tiefsten in seinem Leben aufgewühlt haben. Und als Spitze und Vollendung der biblischen Propheten sieht er Jesus und als dessen wichtigste Zeugnisse die Bergpredigt und die Gleichnisse.

Und nun interpretiert er mit leidenschaftlichem Eifer 28 Gleichnisse aus den drei synoptischen Evangelien. Und überall kritisiert er das, was er als Unzulänglichkeit, als Schwächlichkeit, als Vertuschung der in den Kirchen üblichen Auslegungen empfindet, die nach seiner Auffassung allzusehr nur das persönliche Seelenheil ins Auge fassen, und überall sucht er die welt- und gesellschaftsgestaltenden revolutionären Kräfte darzutun, die ausnahmslos den Grundakkord dieser Gleichnisse bedeuten. Es geht darauf hinaus, dass die richtig verstandenen Worte Jesu mehr welterneuernde Wucht in sich bergen als alle Evangelien moderner Sozialreformer, Marxscher oder anderer Prägung. Und mit dieser Erkenntnis geht bei Ragaz die grundsätzliche Anklage gegen die Schultheologie, dass sie aus Rücksicht für die herrschenden und besitzenden Schichten Wort und Sinn Jesu in ihr Gegenteil verkehre, aus weltumgestaltenden, aufwühlenden sozialen Forderungen kleinbürgerliche, seelsorgerlich moralisierende, harmlose, bequeme Ratschläge mache. Gott wolle eben nicht in erster Linie Kirche, Theologie, Frömmigkeit und Opfer, sondern Recht, Barmherzigkeit, Demut und Liebe; Gottesdienst sei Menschendienst, und gerade deshalb könne Gott auch bei den Gottlosen sein und bei den « Frommen » nicht sein. So sei auch entartete Humanität besser als Verachtung der Humanität; und (mit deutlichem Seitenhieb auf eine heute weitverbreitete Richtung) die theologische Verachtung der Humanität könne sehr leicht zu wirklicher Gottlosigkeit führen. Es komme Gott von ferne nicht darauf an, ob man ihn bekenne oder nicht, sondern ob man seinen Willen tue.

Ragaz sucht bei all seiner Leidenschaftlichkeit, bei der sicher auch manchmal Einseitigkeiten, Uebertreibungen und Ungerechtigkeiten mitunterlaufen, doch immer eine gewisse Mitte zu bewahren zwischen Herzerweiterung und Herzverengung und sich sowohl gegen einen falschen Liberalismus zu

wehren, der einfach allen Mächten und Geistern freien Lauf lassen will, als auch gegen die dogmatische Rechthaberei der Orthodoxie, die so oft beim Fanatismus der Inquisition landete.

So einleuchtend und klar viele Auslegungen von Ragaz sind, und so sehr er, das sei hier ausdrücklich erklärt, die Wahrscheinlichkeit der historisch richtigen Interpretation für sich hat, so haftet doch der biblischen Verkündigung, oder besser speziell den Worten Jesu, immer etwas an, das es begreiflich macht, dass die Menschen sie je nach ihrem Geisteszustand, ihrer innern Vorbereitung, sehr verschieden deuten können, in aller Ehrlichkeit. Ragaz spricht von der göttlichen Volksbüchlichkeit der Gleichnisreden, die so sehr von der üblichen lehrhaften Prosarede der Pfarrer sich unterscheidet. Jesus war bekanntlich kein beliebter Pfarrer und Kanzelredner, sondern erlitt das übliche Prophetenschicksal. Sein Glaube wurde von Geistlichkeit und Volk als « ketzerisch » empfunden, das heisst wohl wesentlich als unbequem, störend, aufrüttelnd, Interessen schädigend, und so waren die theologischen Volksführer und die gläubigen Massen einig darin, dass man ihn am besten töte und durch den Tod als Verbrecher seine Lehre unschädlich mache. Das ist der alte Irrtum, der sich immer wiederholt. Das seelische Feuer kann nicht ausgetreten werden, und wenn man es versucht, so springen die Funken nach allen Seiten und erzeugen hundert neue Brandherde. Und das ist gut so, und doch auch nicht. Dem das Gute liebenden Menschen bleibt es eine Qual, wenn die personifizierte Güte gehasst, verfolgt und getötet wird. Muss das so sein ? Die unausrottbare menschliche Paradieshoffnung, die wirkliche « Reichgottesgedanken » für die Erde hegt, träumt es sich anders, träumt es sich so, wie es der leider wenig mehr gelesene bernische Dichter Dramor ausdrückt: « Ich möchte dort auf freier Erde weilen, mein Paradies mit freien Männern teilen, ein Pflanzer unter Pflanzern, meine Saat ausstreuen, einer grossen Zukunft Keime. » Nur einer wesentlich von Dämonen beherrschten Welt ist es das Wahrzeichen der Echtheit, dass der Tod der Guten, « der Wenigen, die was davon erkannt », so ist, dass sie « von je gekreuzigt und verbrannt » wurden. In einem « Reiche Gottes » denkt man sich ihren Tod wohl eher so, wie es Gotthelf im « Sonntag des Grossvaters » schildert. Es ist eben auch dies eine unlösbar Spannung, wenigstens heute. Gewiss, Jesus redet in klaren Worten und doch, wie Ragaz es oft betont, gern in Paradoxie und Ironie, um damit seine Worte unvergesslicher zu machen, mit ihnen vorwärts zu stossen, « Anstoss » zu erregen. Aber alle Paradoxie und Ironie weckt jederzeit wieder Missverständnisse, weil die Menschen in ihrem Verstehen nicht « gleich » sind. Gegen die Wahrheit des bekannten Spruches von Hafis: « Lieb und Rausch sind ein Geheimnis, stille mit Erläuterungen, es der Menge klar zu machen, nicht genügten Engelszungen » lässt sich nur einwenden, dass die, welche sich berufen fühlen, eben gleichwohl reden müssen, weil sie den eingeborenen Glauben haben, dass gegen alle äussere Wahrscheinlichkeit, doch immer die Un-

messbarkeiten, die Imponderabilien, eine wichtigste Tatsache sind und dass etwas vom ausgestreuten Samen eben auf fruchtbare Land fallen kann.

Aber gerade dieses Geheimnisvolle, das alles Göttliche umwittert, hindert mich, im Unterschied zu Ragaz, in grossen historischen Bewegungen, wie der Gnosis, der Theosophie (und Anthroposophie), dem Manichäismus, einfach auf der Hand liegende « Verfälschungen » reiner Lehre zu sehen, und es wäre wohl besser, Ragaz hätte sie nicht in einer Linie mit Faschismus und Nazismus genannt.

Mit dem Geheimnis und der Rätselhaftigkeit des Lebens (und « Gottes ») sind ja auch die Probleme menschlicher Gleichheit und Ungleichheit und weiter auch der Gütergemeinschaft verbunden. Man kann ja schon sagen, wenn es eine « Wahrheit » gebe, so müsse sie für alle die gleiche sein. Aber ebenso zutreffend ist es, dass die Menschen sie je nach ihrer geistigen Lage, nicht gleich erfassen können. Wenn auch kastenmässig abgetrennt, so wird es in einem gewissen geistigen Sinn immer « Eingeweihte » und « Uneingeweihte » geben. Ein roh empfindender Mensch wird die Gefühle einer zartbesaiteten Seele nie richtig verstehen. Sie sind für ihn eben « esoterisch ». Das Problem, ob die Verschiedenartigkeit oder die Gleichartigkeit im menschlichen Wesen überwiege, wird nie ganz gelöst sein. Wenn nicht viel Uebereinstimmendes wäre, würde man sich gar nicht verstehen können; wenn nicht viel Verschiedenes wäre, würde das Gefühl des Einsamseins nicht so verbreitet sein. Die « Natur » scheint eben aristokratisch und demokatisch gleichzeitig zu sein und so wohl auch von uns die Brücke zwischen Aristokratie und Demokratie zu verlangen. Dies insofern, dass vorhandene Unterschiede, verschiedene Begabungen, verschiedene Entwicklungsstufen keineswegs gelehnt werden sollen; aber daraus nicht materielle oder Machtvorrechte abzuleiten sind, sondern nur die allgemeine gegenseitige Verantwortung nicht nur für das materielle Wohlergehen; sondern speziell auch für die seelischen und geistigen Begabungen, die erst unserem Leben den tröstlichen Glanz höheren Beurfenseins vermitteln.

So ist es auch mit dem viel umstrittenen Problem des Gemeinbesitzes. Ragaz vertritt die Meinung, dass der materiell orientierte russische Gemeinbesitz mit all seinen Nebenerscheinungen nur deshalb zur Macht gekommen sei, weil die ursprüngliche christliche Bewegung, die nach Gütergemeinschaft zielte, vergessen worden sei. Nun wird freilich in der Bibel von der Gütergemeinschaft der ersten Christen berichtet, ähnlich wie fünf Jahrhunderte früher bei den pythagoräischen Gemeinden « aus einem grossen Gefühl heraus ». Die vielen gewaltlosen kommunistischen Versuche, die das 19. Jahrhundert, wesentlich auf dem unbeackerten Boden Amerikas, sich verwirklichen sah (etwa die unter dem Einfluss des unermüdlichen und gütigen Robert Owen), erlitten aber sämtlich Fiasco, weil eben das « grosse Gefühl » nicht bei der Mehrzahl herrschte, und die Selbstlosern immer von den andern ausgebeutet wurden. Die gewalttätige Einführung des Gemeinbesitzes durch eine Schar ent-

schlossener Dogmatiker, die vor nichts, auch vor keinem Blutbad bisheriger Privatbesitzer, zurück-schrecken, garantiert aber auch in keiner Weise eine glückliche dauernde Lösung. Menschen, die den Massenmord bedenkenlos einkalkulieren, belasten jederzeit drei bis vier Generationen mit dem Fluch des vergossenen Blutes, erfüllen die Welt mit Schrecken, Angst und Mordgier und lassen so das Glück der Gemeinschaft nicht aufkommen, wenn auch äusserlich die überlebenden Schichten materiell ähnlich gestellt sein mögen. Aber darauf allein beruht eben das menschliche Glück nicht. Darum ist es heute zweifellos noch ein « Unglück », der Sovietunion irgendwie angeschlossen und von ihr beherrscht zu sein, so lange dort nicht auch im Tiefsten umgelernt wird und die geistigen Werte, zu denen eben die bürgerlichen Freiheiten und die Ehrfurcht vor dem Leben, vor den Begabungen und ihrer freien Entfaltung gehören, unzweideutig ernst genommen werden. Nach den grossen Verheissungen und den hundert klingenden Namen, die Russland im 19. Jahrhundert der Welt geschenkt hat, darf man freilich der Zuvorsicht Ausdruck geben, dass der sogenannte Bolschewismus noch lange nicht das letzte Wort Russlands ist, — und auch nicht das letzte Wort des Gemeinschaftsgeistes.

Da umgekehrt die grossen Besitzunterschiede beständig bedrohend und aufreizend wirken, da die von Banken und Grosskapitalien geleiteten Staaten jederzeit Katastrophen zutreiben und keine Sicherheit gewähren, da die Mehrzahl der Menschen ihr Glück aber nicht in blutigen Katastrophen sieht, sondern in einer Gemeinschaft, wo die Seele und nicht die Maschine dominiert, in einer Gemeinschaft, wo Sicherheit des Rechtes, des freien Wortes, der Arbeit und Schutz aller Gebrechlichen herrscht, so wird die Zukunft, wenn sie irgendwie gut beraten ist, wohl folgenden Lösungen zustreben: Wie weit brauchen wir Gemeinbesitz, um das materielle Glück aller zu sichern, wie weit brauchen wir Privatbesitz, um das seelische Glück aller, das Verschiedenem zustrebt und Verschiedenes für die alltägliche Umgebung bedarf, zu sichern ? Im ganzen Buch von Ragaz spürt man die Unruhe, dass das, was Generationen für ferne Utopien gehalten, unter dem Zwang der Verhältnisse, rasche, fast sich überstürzende Lösungen verlangen kann. Dass diese Lösungen in Friede und Freiheit gefunden werden, gehört zur Reichgotteshoffnung von Ragaz, zu seiner Auffassung der evangelischen Verkündigung.

Allen aber, die gerne einen Religionsunterricht erteilen, der nicht in der ermüdenden Langweiligkeit hundertfach leergelaufener Sätze sich ergeht, sondern mit frischen geistgeweckten Kräften ins volle Leben greift, allen ferner, die gern mit einem fraglos ehrlich Ergriffenen über die um die Gestalt Jesu und seine Lehre wogenden Probleme sprechen wollen, sei dieses Buch des tapfern, unermüdlichen Kämpfers herzlich empfohlen. Es wird einige dazu bewegen, nicht wie der Priester und der Levit das Leid der Erde zu sehen und vorüberzugehen, sondern wie der Samariter die tausendfachen geistigen und materiellen Wunden und Nöte heilen zu helfen.

## Erläuterungen zum neuen obligatorischen Thema: «Kind und Kunst»

Von Alfred Keller, Präsident der Pädagogischen Kommission<sup>\*)</sup>

*Herr Präsident, meine Damen und Herren!*

Die Kommission schlägt als neues obligatorisches Thema vor: «Kind und Kunst.»

Es ist möglich und durchaus zu verstehen, wenn das eine oder andere unter Ihnen beim ersten Anhören dieses Vorschlages denkt: Was soll diese Frage in unserer Zeit? Ist das nicht eine Flucht aus der heutigen Wirklichkeit?

Ihre Vorbehalte wären gerechtfertigt, und Sie müssten unsern Vorschlag ablehnen, wenn die Kommission im Sinne hätte, die bernische Lehrerschaft mit einem ästhetisierenden Kunstgerede zu bedenken. Die Besinnung sollte etwas anderes werden.

Wenn die Kanonen schweigen, wenn die Bomber stille stehen, dann wird die Nachkriegszeit einsetzen. Wie diese gefürchtete Nachkriegszeit verlaufen wird, wissen wir heute nicht. Von einigen Fragen und Begriffen aber wissen wir heute schon, dass sie neu überprüft werden müssen, wenn die kommende Zeit dauerhaften Segen bringen soll.

So ist es keine Frage: Der äussere und innere Aufbau Europas muss in allen Schichten der Völker, in allen Ständen und Parteien von einer vertieften sozialen Haltung aus erfolgen. Der Begriff der Freiheit muss überprüft werden; ebenso der Begriff der Lebensnähe, der bis tief in den schweizerischen und bernischen Schulraum hinein Verwirrung anstellt. Lange genug haben wir unter Lebensnähe nur mehr Dinge verstehen wollen, die wir morgen schon in sichtbare und greifbare Werte umprägen können. Lange genug liessen wir als Wirklichkeit nur noch gelten, was wir mit dem Verstande erfassen können. So ist es an der Zeit, dass wir wieder einmal in aller Bewusstheit nicht nur die Gaben des Kopfes und des Körpers üben, sondern auch die Gaben des Herzens und der Seele. Im Augenblick, da der Tod in seinen grauvollsten Formen allerletzte Lebensnähe bedeutet, ist es an der Zeit, dass wir auch die Welt des Transzendenten, die Welt des Metaphysischen wieder als Wirklichkeit nehmen. Mit einem Worte: Wir müssen das gestörte Gleichgewicht zwischen Geist und Materie wieder herstellen.

Nun aber gehört es zum Wesen jeder echten Kunst, in der Volkskunst und in der hohen Kunst, dass sich Geist und Seele, dass sich Verstand und Gefühl möglichst glückhaft mischen. So war es den bildenden Künsten, der Musik und dem Tanze gegeben, die Völker in das Denken und Glauben ihrer Zeit hineinzuführen. In seinen Tempeln und Göttergestalten ahnte der Mensch des nahen und des fernen Ostens die Geheimnisse seiner Religionen. Im Giebelfeld, in der Säulenreihe und in der Cella seiner Tempel erkannte der griechische

<sup>\*)</sup> Der Präsident der Pädagogischen Kommission begründete an der Abgeordnetenversammlung des BLV vom 6. Mai das neue obligatorische Thema mit den obenstehenden Worten. Diese hätten bereits in der letzten Nummer des Schulblattes erscheinen sollen, im Anschluss an den Bericht über die AV, mussten aber raumshalber verschoben werden. *Red.*

Mensch, was schön und wahr und heilig ist. Die analphabetischen Massen der Völkerwanderungszeit erlebten in den Mosaiken von Ravenna den Temperamentswechsel von der Antike hinüber in das frühe Christentum. In der Fassade einer Kathedrale las der Priester mit seinen ungeschulten Gläubigen alle Höhe und alle Tiefe der mittelalterlichen Philosophie und Theologie. Noch in der Renaissance war der Handwerker Künstler, der Künstler war Handwerker. Und im Barock, aus einer unlösbaren Verschlungenheit von Gott, Kirche, Kunst und Alltag heraus, schuf Johann Sebastian Bach seine Oratorien, schuf er die Welt seiner Kantaten. Die europäische Gesellschaft verlor dann solche Ganzheit mehr und mehr.

Aber heute noch steht das Kind in einem geraden, ungebrochenen Verhältnis zur Kunst. Nur wir, die geschulten Erwachsenen, wir verstehen oft den Zauberstab nicht mehr zu führen, den uns das Wort, die Musik und die bildenden Künste in die Hand legen wollten.

Solcher Besinnung möchte unser Thema dienen.

Wir schlagen Ihnen vor, die Sprache diesmal wegzulassen. So werden wir Ihnen Referenten aus den Räumen der bildenden Kunst und der Musik zur Verfügung stellen. Wo Zeit und Lust da sind, kann man auch beide Gebiete einbeziehen.

Aus aller Bewusstheit heraus, aus der Ueberzeugung heraus, dass wir mit solcher Besinnung mithelfen, das Volk von morgen, das Volk der Nachkriegszeit auszurüsten, schlagen wir Ihnen als neues Thema vor: «Kind und Kunst».

## Nachrufe

† Johanna Leuenberger, gew. Lehrerin in Biel, zum Gedenken

Es berührt schmerzlich, dass die Sektion Biel des Bernischen Lehrervereins in einer kurzen Spanne von 14 Tagen eine zweite sehr geschätzte Kollegin verloren hat. Es soll nicht unterlassen werden, auch ihr hier einige Worte des Gedenkens zu widmen.

Sie starb am 20. März nach langer Leidenszeit, die sie mit grösster Geduld und viel Tapferkeit ertrug. Es scheint schier unfassbar, dass sie, die stets Gesunde, Nimmermüde, Tätige, so schwer erkranken konnte und eigentlich zu früh abberufen wurde. Ungefähr 30 Jahre wirkte Johanna Leuenberger an den Schulen unserer Stadt und unterrichtete fast auf allen Schulstufen. Sie war eine sehr begabte Lehrerin und amtete zuletzt an einer siebenten Mädchenklasse. Von ihren Schülerinnen verlangte sie viel, konzentriertes Schaffen, Gehorsam und Disziplin; aber sie war gerecht und kümmerte sich ebenso um Charakterbildung, wie um das geistige Wohl der ihr anvertrauten Kinder.

Ihr vielseitiges Wissen bereicherte sie an kantonalen und eidgenössischen Kursen, ebenso auf vielen Studienreisen im In- und Ausland. Auf Veranlassung von Herrn Schulinspektor Möckli verfasste sie für einen pädagogischen Kongress in Luxemburg eine Grammatik für Volksoberschulen. Dem Lehrerverein und dem Lehrergesangverein leistete sie als Vorstandsmitglied und als Delegierte grosse Dienste. Der Sektion Biel

des Lehrerinnenvereins stand sie jahrelang als verdiente, umsichtige Präsidentin vor. Ihr reger Geist nahm Anteil an allen Fragen der Schule und des täglichen Lebens in Heimat und Vaterland. Sie hatte viel Sinn für alles Schöne und Edle, so auch für Musik und Malerei. Für Arme, Kranke und Einsame hatte sie stets eine milde Hand. Ihr reiches Leben galt den Mitmenschen.

Alle, die Johanna Leuenberger näher kannten, verlieren in ihr einen überaus wertvollen Menschen von seltener geistiger Prägung. Wir werden ihrer stets ehrend gedenken. Ihr sei unser Dank und letzter Gruss!

R. M.

### † Johann Alfred Weber

Auf unsere 55. Hofwiler-Promotion senkt sich der Abend. Wir vollenden im Lauf dieses Jahres das siebente Jahrzehnt unseres Lebens; ein einziger ist noch im Amt; die Hälfte ist heimgegangen; am 24. April haben wir in diesem Jahr schon dem zweiten Kameraden das letzte Geleit gegeben.

Alfred Weber verbrachte seine Jugend- und Schulzeit in Wiedlisbach. Er war von sieben Geschwistern das älteste. Diese Tatsache gab uns die nachträgliche Erklärung für manches, was ihn uns allen so lieb und wert machte, sein stilles gesetztes Wesen, seine unabirrbare Verträglichkeit, seine stete Dienstbereitschaft. Ebenso schlicht und unauffällig als gewissenhaft tat er seine Pflicht, und wir gewannen bald den Eindruck, dass unter dem bescheidenen Aeussern ein tüchtiger Studiengenosse und guter Kamerad steckte, der Achtung und Zutrauen verdiene, die auch gern gewährt wurden.

Nach wohlbestandenem Patentexamen übernahm er die Gemischte Schule in Trub und führte daneben die Fortbildungsschule für Jünglinge, von deren Schülern mehr als einer den 18½jährigen Mentor an Jahren übertraf. Drei Jahre später kam er als Lehrer in seine Heimatgemeinde Wiedlisbach, wo er seine zwei jüngsten Geschwister zu seinen Schülern zählte. Im Jahr 1903 zog er als junger Ehemann und Vater nach Uebeschi. Hier erfüllte er in 32jähriger Schultätigkeit seine Hauptlebensaufgabe, bis ihn ein Gehörleiden etwas vorzeitig zum Rücktritt nötigte. Seinen Lebensabend verbrachte er mit seiner Gattin in Thun, wo einige seiner Kinder niedergelassen sind.

Alfred Weber betätigte sich als Vorstandsmitglied der Gotthelfstiftung und des Kinder- und Frauenschutzes, er war Armeninspektor verschiedener Gemeinden, in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren 1916 bis 1920 besorgte er die Gemeindeschreiberei. Dass unter dem schlichten Gewand eine schönheitsfreudige Seele sich barg, bewies er im Gesangseben seiner Gemeinde, und das erfuhren wir, seine Promotionskollegen, als wir 1933 in Interlaken unser 40jähriges Dienstjubiläum feierten und er in später Abendstunde unsren frohen Kreis mit einer poetischen Gabe überraschte, die mit ihren formgefälligen Versen von seiner hohen Berufs- und Lebensauffassung zeugte, « Den Weg entlang — 1893—1933 »:

Und stehn wir selbst einst vor dem letzten Tor,  
Wenn unser Leben sich der Tod erkör.  
Dann soll es unsre frohste Hoffnung sein:  
In Tausenden von Menschen wirkt und lebt,  
Was mühvoll wir erstritten und erstrebt. —  
Mög' Volk und Land zum Segen es gedeihn! B. K.

## Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.  
Samstag, den 6. Mai 1944, in Glarus.

Es fehlen entschuldigt die Zentralvorstandsmitglieder Hans Wyss, Solothurn, und Attilio Petralli, Lugano. Der Sitzung wohnt als Guest bei J. Caflisch, Niederurnen, Präsident der Sektion Glarus des SLV. Die beiden Redaktoren der SLV nehmen ebenfalls an der Sitzung teil.

Vorsitz: Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch.

1. Heinrich Hardmeier gibt Auskunft über Zahl und Ursprungsort der bisher eingegangenen Bestellungen von Erhebungsbogen für die Besoldungsstatistik des SLV.

2. Verschiedene Sektionen haben ihre Mitglieder bereits durch Aufrufe eingeladen, sich an ihrem Ort für das Zustandekommen einer eidgenössischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung einzusetzen.

3. Der Zentralvorstand sieht auf Antrag der Sektion Zürich davon ab, eine besondere Wahlkommission für die Erneuerungswahlen 1945 aufzustellen, und beauftragt den Leitenden Ausschuss mit deren Vorbereitung.

4. Paul Fink gibt Auskunft über die Gestaltung des Programms für den Schweizerischen Lehrertag 1944 in Bern. Die Liste der einzuladenden Gäste wird endgültig bereinigt. Der Zentralvorstand beschliesst, alle Mitglieder der Kommissionen des SLV zum Lehrertag einzuladen.

5. Bereinigung der Traktandenliste der Delegiertenversammlung.

6. Der Zentralvorstand ermächtigt den Leitenden Ausschuss, Gesuche um Beiträge an die Teilnehmerkosten der in Zürich und Bern laufenden, eventuell auch weiterer Polnischkurse in eigener Kompetenz zu behandeln.

7. Die von der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung (NAG) revidierten Leitsätze für die Zusammenarbeit der Mitgliederverbände werden durchgesprochen.

8. Der Zentralvorstand heisst die in der letzten Zeit durch den Leitenden Ausschuss veranlassten Anlagen von freigewordenen Geldern gut.

9. Genehmigung verschiedener Darlehensgesuche.

10. Die Lehrerschaft soll in einer der nächsten Nummern der SLZ auf die Notwendigkeit und die Vorteile einer Berufs-Haftpflicht-Versicherung aufmerksam gemacht werden.

11. Der Zentralvorstand spricht auf Antrag der Jugendschriftenkommission den Jugendbuchpreis für das Jahr 1944 dem Solothurner Dichter Josef Reinhart zu für das im vergangenen Jahr erschienene Buch « Das Brot der Heimat » und für sein Gesamtschaffen. Die Nummer 19 der SLZ enthält eine kurze Würdigung des Jugendbuchpreisträgers.

12. Dem Zentralvorstand wird ein Vorschlag unterbreitet, ein Reisebuch für die Schweiz in den Kreisen der schweizerischen Lehrerschaft abzusetzen und dadurch Mittel für die Lehrerwaisenstiftung zu gewinnen. Der Leitende Ausschuss wird beauftragt, das Projekt einer genauen Prüfung zu unterziehen.

13. Die Werbeschrift « Der Schweizerische Lehrerverein und seine kantonalen Sektionen » soll neu aufgelegt werden.

14. Nächste Sitzung des Zentralvorstandes: 7. Juli 1944, abends, in Bern.

128

Anlässlich der Sommerschulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus, Biel

**Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV.** Die Geschäftsführerin der Stiftung (Frau C. Müller-Walt, Au, St. G.) hat vor einiger Zeit die neuen Ausweiskarten für das Jahr 1944/45 versandt. Die Sendung enthielt nebst der Ausweiskarte das umfangreiche *Verzeichnis der Ermässigungen*, die der Inhaber der Karte erhält (auf Bahnen, Schiffen, beim Betreten von Sportplätzen und Schwimmbädern, beim Besuch von Sehenswürdigkeiten, Museen usw., bei der Benützung von Funibahnen, Skilifts, Skihütten und Berghäusern), das *Verzeichnis « Unser Bücher- und Landkartendienst »* und den in neuer X. Auflage erschienenen *Schweizerischen Hotelführer*.

Die Erträge der Stiftung dienen dazu, kranken und erholungsbedürftigen Mitgliedern des SLV durch einen namhaften Beitrag einen Kuraufenthalt zu ermöglichen. Der BLV bezog im Jahre 1943 zugunsten von Mitgliedern oder Angehörigen von solchen die schöne Summe von Fr. 2900.

Leider haben bis jetzt 100 Mitglieder die neue Karte nicht eingelöst. Wir richten den dringenden Aufruf an sie, der segensreichen Institution weiterhin die Treue zu halten und die Karte noch einzulösen; sie kostet Fr. 2. Wer den neuen Hotelführer auch wünscht, bezahlt Fr. 3. Neue Interessenten wenden sich an die eingangs erwähnte Geschäftsführerin. *P. F.*

#### 1. Nachtrag 1944/45

##### I. Abmachungen

*Fribourg. Musée d'Art et d'Histoire.* Eintritt für unsere Mitglieder gratis.

*St. Maurice. Trésor de l'Abbaye.* Eintritt frei, doch werden freiwillige Gaben zum Wiederaufbau des Turmes und der Abteikirche gerne entgegengenommen.

*Bubikon. Johannitermuseum der Ritterhausgesellschaft.* Auf dem Eintrittspreis 50% Ermässigung gegen Vorweisung der Ausweiskarte. Schulen 20 Rp. pro Schüler. Geöffnet vom 1. April bis 31. Oktober täglich von 9—11 und von 14—18 Uhr (ausgenommen Freitag). Wir bitten unsere Mitglieder, recht regen Besuch abzustatten.

##### II. Bücher-, Landkarten- und Broschürendienst

Der « *Schwyzerlüt-Verlag* » (Dr. G. Schmid), *Freiburg*, empfiehlt:

1. Unter dem Panner des Kranichs (Sage und Geschichte der Grafschaft Gruyère, illustriert), Fr. 6.
2. *Meinrad Lienert*, Gedenkschrift auf den 75. Geburtstag des Dichters, Fr. 3 (illustriert, mit Textproben).
3. *Schwyzerlüt*, Zetschrift für üsi schwyzerische Mundarte. Fr. 5.
4. *Sondernummern von Schwyzerlüt*, z. B. Dichternummern (Reinhart, Lienert, Huggenberger, Gfeller, Thürer, S. Hämerli-Marti).

Wir durften eine Abmachung treffen über den Bezug obiger Schriften. Auskunft und Prospekt durch uns.

*Brissago*, ein mit hübschen Rötelzeichnungen ausgestattetes Büchlein zu 90 Rp. (Vorzugspreis); nur noch 45 Restexemplare.

*Schynige Platte*. Führer durch den Alpengarten. 25 Rp.

*Weggis*. Das Verkehrsbureau stellte unserer Geschäftsführung eine prächtige Reliefkarte der Zentralschweiz zum Vorzugspreis von 90 Rp. zur Abgabe an unsere Mitglieder zur Verfügung. — Man wende sich an unsere Geschäftsstelle.

Aus dem *Verlag der Dampfschiffahrtsgesellschaft vom Vierwaldstättersee* gibt unsere Geschäftsstelle folgende Karten und Broschüre ab:

Landkarte: Die schöne Zentralschweiz zu 45 Rp.

Reliefkarte: Zentralschweiz Berner Oberland, Fr. 1. 05. Die Schiffahrt auf dem Vierwaldstättersee von Kapitän Bachmann, Fr. 1. 50.

Man vergesse nicht den praktischen *historischen Atlas* aus unserm Bücherdienst zu erwerben zu Fr. 6. 50 statt Fr. 8.20. Gratismaterial: Bielersee, ferner Reliefkarte der Sihltalbahn.

Alle Bestellungen, auch für die neue Ausweiskarte samt Hotelführer (Fr. 3), sind zu richten an: Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV, Frau C. Müller-Walt, Geschäftsführerin, Au (Rheintal).

**Sektion Bern-Stadt des BLV.** Dem Bestreben, den Bericht über die Sektionsversammlung vom 24. März auf das Allerwichtigste zu kürzen (siehe Schulblatt Nr. 7 vom 13. Mai, S. 113), ist leider auch etwas Grundsätzliches zum Opfer gefallen, so dass der Bericht nicht mehr ganz dem Verlauf der Verhandlungen und der Stellungnahme der Versammlung entspricht. Wir stehen deshalb nicht an, in sinngemässer Zusammenfassung nachzuholen, was nicht hätte wegfallen dürfen:

Der Sektionspräsident Fr. Grüter orientierte vorerst nochmals eingehend über die ganze Vorgeschichte der Stundenplanangelegenheit. Die Sektion war mehrheitlich mit ihm der Auffassung, dass Spannungen und Zwischenfälle hätten vermieden werden können, wenn ihr die Behörden das Geschäft von allem Anfang an und auch in den Zwischenphasen zur Vernehmlassung zugestellt hätten.

In einer ersten Abstimmung hielt die Sektion an ihrem früheren Beschluss fest, d. h. sie lehnte jeden weiteren Stundenaufbau ab. Für den Fall aber, dass die Schuldirektion doch darauf beharrte, zog die Versammlung auf Antrag des Vorstandes den provisorischen Entwurf in Beratung, die folgendes Ergebnis zeigte: Der Verlängerung der Einschulungszeit... (siehe Fortsetzung im oben erwähnten Schulblatt). *Red.*

## Fortbildungs- und Kurswesen

**Schweizerischer Lehrerbildungskurs in Solothurn 1944.** Für den diesjährigen Weiterbildungskurs, der vom 10. Juli bis 5. August in Solothurn stattfindet und vom Schweizerischen Verein für Handarbeit durchgeführt wird, haben sich 450 Lehrer und Lehrerinnen aus 20 Kantonen angemeldet. Für die 14 verschiedenen Kurse sind 19 Abteilungen notwendig. In den Kursen für Metallarbeiten, Biologie, Physik-Chemie und Technisches Zeichnen können noch einige Teilnehmer aufgenommen werden. Anmeldungen sind sofort an Herrn Schuldirektor W. Gisiger, in Solothurn, zu richten. Die außerordentlich grosse Beteiligung zeigt, dass die schweizerische Lehrerschaft auch heute, trotz der Schwierigkeiten der Zeit, unermüdlich am Werke ist. *O. B.*

### Schulfunksendungen des Sommerprogramms 1944.

1. Juni. *Warum die Bergbauern wandern*. Dr. E. Erzinger schildert das Leben der Bergbauern vom Puschlav, die jahraus, jahrein mit Familie und Vieh vom Tal auf die Maiensässe und zur Alp wandern, um diese Gebiete so zu bewirtschaften, wie es ihre Vorfahren schon seit uralter Zeit taten.
6. Juni. *Mit 3000 PS durch die Schweiz*. In einer Hörfolge schildert E. Grauwiller, Liestal, die Entwicklung der Verkehrsmittel von der Postkutsche bis zum modernen Leichtschnellzug, um damit im Schüler das Staunen zu erwecken über die modernen Schnellzugslokomotiven.

**9. Schweizerischer Wanderleiterkurs.** Agnuzzo, 11. bis 15. April. Als ich in der Ausschreibung dieses Kurses das Wort Agnuzzo und den Namen Toni Portmann las, da musste ich mich schleunigst anmelden. Und ich bin nicht enttäuscht worden. In den fünf knappen Tagen durften etwas mehr als 60 Teilnehmer inmitten der prächtigen Frühlingslandschaft am Lugarnersee eine Fülle von wertvollen Anregungen aufnehmen. Kaum hatte uns am frühen Morgen das Blockflötentrio aus dem Schlummer geweckt, hüpfen und hopsten wir schon unter Fräulein Kätterers anmutiger Leitung auf der prächtigen Spielwiese oder im nahen Auwald herum. Während des Vormittags erzählten uns bewährte Wanderleiter aus ihren Erfahrungen und wiesen auf die mannigfaltigen Probleme hin, die an einen Wanderleiter herantreten können. Die Nach-

mittagsstunden waren der Arbeit im Freien gewidmet, dem Spiel und der Entdeckung der Umgebung. Die Höhepunkte des Kurses waren für mich und sicher für die meisten Kursteilnehmer die Exkursion mit Herrn Dr. Oettli und die Wanderung ins Malcantone. Herr Dr. Oettli hat uns manches scheinbare Stiefkind der Natur entdecken lassen, hat es uns in begeisterten Worten besungen und uns gezeigt, wie auch dem allerkleinsten Lebewesen das Wunder sinnvoller Anpassung den Fortbestand ermöglicht. Dafür sei ihm hier herzlicher Dank gesagt. — Der Ausflug ins Malcantone war eine Entdeckungsfahrt in ein wenig bekanntes Gebiet des Tessins. Arosio, Mugena, Vezio, Breno, Aranno — was weiß man schon von diesen Dörfern? Und doch sind es entzückende, eigentlichste Tessinernestchen. Ihre engen Gäßchen, ihre eng zusammengedrängten Häuser und die ummauerten Gärten mit den blühenden Pfirsichbäumen haben uns einmal mehr gesagt: Nicht auf der grossen Heerstrasse und im bekannten Fremdenkurort liegen die wahren Kleinodien, die uns eine Gegend in ihrem wahren Wesen erschliessen.

Der Kurs war durch Herrn Portmann sehr gut organisiert. Sogar das heute sicher heikle Verpflegungsproblem wurde durch ihn und seine beiden Mitarbeiterinnen glänzend gelöst. Allen, die zum guten Gelingen des Kurses beigetragen haben, sei hier noch herzlich gedankt.

ss.

## Verschiedenes

**Arbeitspläne für die Unterstufe der Primarschule.** Einem vielfachen Wunsche von Lehrerinnen der Unterstufe Folge gebend, hat die Schulwarte nun auch ein unverbindliches Formular für die Ausarbeitung von Arbeitsplänen für den Gesamtunterricht auf der Unterstufe erstellen lassen. Dieses kann von der Schulwarte bezogen werden.

**Schweizer Jugendaustausch.** Mit steigendem Erfolg vermittelt «Pro Juventute» seit Jahren zwischen allen Landesteilen Austauschplätze für junge Leute. Sogar in den Kriegsjahren ist das Bedürfnis nach wie vor rege, glücklicherweise! Denn durch einen Austausch verschafft man sich ohne grosse Kosten eine wertvolle Gelegenheit zur praktischen Uebung in einer *Fremdsprache*. Außerdem entstehen bleibende persönliche Verbindungen, welche die Beteiligten erleben lassen, wie wichtig und fruchtbar der Aufenthalt im freundnachbarlichen Kulturgebiet ist. Diesen *eidgenössischen Sinn* des Jugendaustausches möchte «Pro Juventute» zum Wohle des Landes heute besonders fördern helfen.

Für einen solchen Austauschaufenthalt während der Ferien oder für längere Zeit kann sich jedermann melden. Anmeldungen für die *Sommerferien* müssen jedoch frühzeitig vorliegen. Die Vermittlungsstelle, die über jede Anmeldung zuverlässige Informationen einzieht, tauscht die Anmeldungen zweier möglichst ähnlicher Partner aus. Die Austausche können gleichzeitig oder nacheinander ausgeführt werden. Jede Familie erhält bei der Anmeldung ausführliche Richtlinien. Für nähere Auskunft wende man sich an den «Jugendferien-Dienst Pro Juventute», Stampfenbachstrasse 12, Zürich.

**200 Jahre Bernertracht.** Ausstellung im Heimatmuseum Schloss Jegenstorf (Mai und Juni 1944). Seit Jahren veranstaltet der Oekonomisch-gemeinnützige Verein des Amtes Fraubrunnen volkskundliche Ausstellungen im Heimatmuseum Schloss Jegenstorf, die sich ständig vermehrter Beachtung erfreuen. Die am 30. April eröffnete Trachtenschau «200 Jahre Bernertracht» wird an Anziehungskraft nicht hinter den früheren Veranstaltungen zurückbleiben. Die beauftragten Trachtengruppen Grauholz und Fraubrunnen haben keine Mühe gescheut, die Entwicklung der Bernertracht des Unterlandes (Emmental, Mittelland, Seeland und Oberaargau) von ihren Anfängen bis heute zur Darstellung zu bringen. An über 30 eingekleideten Figuren, vielen Einzelstücken und Bildern wird uns im historischer Folge Entstehung, Wandlung, Niedergang und Wiedergeburt der Tracht vor Augen geführt.

Wir sehen, wie die Tracht vor ungefähr 200 Jahren aus der Rokokomode herau gewachsen ist, wie sie durch die Moden der Empire-, Biedermeier- und Krinolinenzzeit gewandelt wurde, um in der Neuzeit (seit ungefähr 1880) mehr und mehr zu verflachen bis zum fast völligen Verschwinden zur Zeit des ersten Weltkrieges. Dann erleben wir eindrücklich ihr Wiederaufleben, dank der Trachtenbewegung und den Bemühungen Dr. Rud. Müngers. Aus den in den Jahren des Verschwindens noch vereinzelt getragenen, fast ausschliesslich schwarzen Trachten ersteht neue Farbigkeit, und unverkennbar ist das Zurückgehen auf Formen aus der Entstehungszeit.

Wer die Ausstellung aufmerksam durchwandert, wird zur Überzeugung kommen, dass heute wohl Mannigfaltigkeit im Bernertrachtenwesen besteht, jedoch kein Wirrwarr, wie Uneingeweihte leicht glauben könnten, wenn sie bei gelegentlichen Anlässen die Bernermeitschi in den verschiedensten «Alegine» aufmarschieren sehen.

Was die Ausstellung allen andern voraus hat, ist ihre Farbenpracht und ihre Lebendigkeit. Wir haben nicht das Gefühl, unter toten Museumsgegenständen zu weilen, eher sind wir versucht, eine der stolzen Schönen anzusprechen. Wir zweifeln nicht daran, dass ausser Trachtengruppen auch zahlreiche andere Freunde der Tracht und alten Volksgutes überhaupt die Gelegenheit benutzen werden, die Schau, wie sie in dieser Reichhaltigkeit kein Museum zu bieten vermag, zu besuchen, und dass sie der Trachtenbewegung unseres Gebietes neuen Auftrieb und neue Freunde bringen wird.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass das Schloss Jegenstorf heute als Museum für Wohnkultur des 17. und 18. Jahrhunderts jedermann zugänglich, mit seinen prächtigen Räumen und seinem schönen Parke an und für sich einen Besuch lohnt. (Täglich geöffnet, ausgenommen Montag, Eintritt für Schloss und Ausstellung 50 Rp. Vereine 30 Rp., Schüler unter Führung 10 Rp.)

O. J.

**Heuschnupfen.** Dieses mit Recht gefürchtete Leiden befällt die dafür disponierten Personen alljährlich dann, wenn sich die Natur in ihrem schönsten Kleide zeigt. Die Luftströmungen führen zu dieser Zeit Blütenpollen mit sich, die bei diesen überempfindlichen Personen Augenjucken, triefende Nasen, heftiges, anhaltendes Niesen, Kopfschmerzen, ja sogar Atemnot und in schweren Fällen Asthma hervorrufen. Voraussetzung für die Erkrankung ist eine Bereitschaft der feinen Schleimhäute der Atmungswege, ein Mangel an Widerstandskraft gegen die Reizwirkungen der Blütenpollen, die mit der Luft in den Körper eindringen.

Auf diese Erscheinungen stützt sich das Pulmosalus-Heilverfahren, das sich in den letzten vier Jahren bei Behandlung von Heuschnupfen, Asthma, Bronchitis und anderen Krankheiten der Atmungsorgane sehr gut bewährt hat. Davon ausgehend, dass bei Erkrankungen der Atmungswege die Inhalationstherapie als Lokalbehandlung der erkrankten Schleimhäute am wirksamsten sein müsse, ist es durch jahrelange Forschungen gelungen, ein wirksames Medikament zusammenzustellen, welches in verdunsteter Form durch die Atmungswege bis in die feinsten Verästelungen und Alveolen der Lunge eindringt und von da in die Blutbahn übergeht. Dieser unsichtbare Dunst vermischt sich mit fortwährend zugeführter filtrierter, entfeuchteter und erwärmer Frischluft, er säubert, desinfiziert die Schleimhäute, beruhigt die Nerven. Die Entzündungen und Schwellungen gehen sehr bald zurück. Der Patient empfindet es besonders angenehm, dass er sich keinen Prozeduren unterziehen muss und nicht mit Apparaturen in Berührung kommt, sondern bequem sitzend nach Belieben lesen, schreiben, spielen, sich unterhalten oder auch schlafen kann, während er das heilsame Luftgemisch einatmet. Zuschriften ehemaliger Patienten besagen, dass sie nach einmaliger Kur ganz beschwerdefrei geblieben sind. Pulmosalus-Institute bestehen in Zürich, St. Gallen, Basel und in Bern, Ensingerstrasse 36.

Dr. med. C. Sp.

## Ecole des minorités linguistiques

Le problème des minorités linguistiques prend une nouvelle actualité du fait des revendications de la population romande dans la ville fédérale. Il n'est pas nouveau dans le canton de Berne. Dès le rattachement de l'ancien Evêché de Bâle à l'Etat bernois, le problème des langues se posa de façon inquiétante pour les populations jurassiennes. Le gouvernement aristocratique de la ville de Berne, moins respectueux du particularisme jurassien que ne l'avaient été les évêques, pour la plupart d'origine allemande, favorisa la création d'écoles allemandes, suivant l'ancien principe: une nation, une langue, une religion. Les baillis bernois, le directeur des écoles furent invités à travailler dans ce sens; des subventions furent versées aux communes disposées à créer des écoles allemandes, et les parents qui y envoyoyaient leurs enfants étaient dispensés de toute contribution scolaire.

Instinctivement, le Jura bernois se défendit tenacement, et vers 1830 les écoles allemandes étaient tombées d'une dizaine à trois ou quatre seulement.

Un siècle plus tard, par suite du développement considérable de l'instruction publique, on comptait 7 écoles publiques de langue allemande dans le Jura (outre une quinzaine de classes privées subventionnées par l'Etat): Mont-Tramelan, Choinez, Elay, La Scheulte, Moron de Châtelat, Ederswiler, Roggenburg. Depuis lors, la situation s'est encore modifiée: on ne compte plus, outre les classes allemandes du district de Laufon, que 4 écoles privées (Jeangisboden, Prés-de-Cortébert, Le Perceux et La Pâturatte), et 8 écoles publiques de langue allemande (Mont-Tramelan, Chaux-d'Abel, Ederswiler, Roggenburg, Elay, La Scheulte, Moron et Montbautier). Les Jurassiens considèrent comme d'excellents compatriotes les Suisses alémaniques venus s'établir dans nos contrées; ils comprennent jusqu'à un certain point le désir de conserver leur langue, et ils reconnaissent aux anabaptistes de nos montagnes un certain droit découlant des dispositions de l'Acte de réunion de 1815 et de la loi sur les traitements du corps enseignant de 1920: «... Les écoles spéciales, publiques ou privées, qui existent ou seront créées à cause de la difficulté des communications ou des différences de langue... peuvent obtenir de l'Etat des subventions extraordinaires». Pourtant, les Jurassiens considèrent à juste titre que l'existence d'écoles allemandes dans nos vallées constitue une anomalie, qui ne se justifie que dans certaines circonstances toutes spéciales: communes isolées en grande majorité de langue allemande, groupes ethniques isolés, ou, à la frontière des langues, de fortes minorités linguistiques revendiquant, comme c'est le cas à Berne ou à Bienne, le droit de conserver leur langue. Le cas de Bienne est typique: il révèle, de la part de la population biennoise, un sens politique élevé, qui a contribué à faire de cette ville une métropole industrielle où Romands et Suisses alémaniques rivalisent d'activité dans une entente parfaite.

Il ne saurait être question de multiplier les écoles de langue allemande dans le Jura, petit pays où le montagnard côtoie le citadin, où l'on passe aisément de la campagne au village, où les intérêts de tous les groupes de la population s'interpénètrent étroitement. Certaines classes allemandes pourraient être sans inconvénients

transformées en classes françaises. L'école doit constituer un élément de cohésion et non de dispersion et l'école jurassienne remplira d'autant mieux sa tâche qu'elle sera plus unie, aussi bien sur le terrain confessionnel que sur celui des langues nationales.

Ce n'est pas du Jura, pourtant, que sont venues les nouvelles raisons d'agiter à nouveau ce grave problème culturel, mais bien de la ville fédérale. On sait que de très nombreux Romands habitent Berne: fonctionnaires fédéraux ou cantonaux, négociants, représentants jurassiens au Conseil d'Etat ou à la Cour suprême, conseillers fédéraux romands et diplomates des nations latines, ils forment « la plus grande cité romande du canton ». En date du 25 juin 1942, un comité des Amis de l'école française de Berne a adressé au canton et à la ville une demande de subvention en faveur de la création de classes françaises allant de la 1<sup>re</sup> à la 9<sup>e</sup> années, et préparant les enfants romands aux études supérieures. Le budget prévoit une dépense annuelle initiale de 11 000 francs pour la création de trois classes primaires, une somme de 3800 francs venant s'y ajouter chaque fois qu'une nouvelle classe serait ouverte.

Les considérants des initiateurs sont intéressants à examiner. A cette époque, 234 enfants étaient inscrits pour la fréquentation des classes françaises. La requête fut appuyée par le chiffre imposant de 3952 signatures.

Le but n'est pas, disent les signataires, « de faire vivre les petits Romands en vase clos... l'école française a un autre but. Tous, nous désirons faire de nos enfants des polyglottes distingués », ainsi que cela se doit dans un pays essentiellement composite. Mais nous ne voulons pas leur rendre le très mauvais service de faire d'eux des bilingues. » En d'autres termes, les Romands établis à Berne entendent bien faire apprendre l'allemand à leurs enfants, et même à le leur faire bien apprendre, mais ils prétendent choisir eux-mêmes les moyens de cette étude. Tout pédagogue qui s'est penché sur le problème du bilinguisme leur donnera pleinement raison. L'étude des langues peut être, suivant qu'elle est bien ou mal dirigée, un enrichissement ou une mutilation de la personnalité. On s'accorde à reconnaître qu'il est absurde de faire parler le français à un enfant de 6 ans dans sa famille, à lui faire apprendre le dialecte alémanique dans la rue et en classe pendant les 2 premières années d'école, et à l'initier, dès l'âge de 8 ou 9 ans, aux beautés de la langue de Schiller: on ferait ainsi des polyglottes « parlant indistinctement » trois langues, et n'en possédant réellement aucune. On objectera que tel jeune Romand, élevé dans la ville fédérale, s'en est fort bien trouvé; il est aisé de relever des exemples qui s'opposent aux principes les plus scientifiquement établis: j'ai connu un septuagénaire qui se trouvait fort bien de l'absorption de multiples petits et grands verres d'alcool chaque jour! — Ce qui est vrai, c'est que de nombreux Suisses ont pâti de ce régime; une langue ne devient un outil précieux que lorsqu'elle est claire et riche, débarrassée d'influences paralysantes. On ne parle bien sa langue maternelle — et l'on n'en possède qu'une — que lorsqu'on la connaît à fond, comme nos voisins Français, par exemple, qui nous frappent par leur conversation aisée, leur style aisé, leur assurance dans les rapports sociaux. La traditionnelle hésitation des Jurassiens à s'affirmer, leur

gaucherie ne provient-elle pas souvent de la connaissance imparfaite de leur propre langue, des troubles que provoque un bilinguisme prématué, une étude irrationnelle des langues étrangères? Comme nous comprenons nos compatriotes romands de Berne qui ne veulent pas rendre à leurs enfants « le très mauvais service » de leur faire acquérir, à n'importe quel prix, et de n'importe quelle manière, l'usage de plusieurs langues à la fois: jusqu'à l'âge de dix ans, un enfant ne devrait parler que sa langue maternelle, dans les conditions habituelles de la vie scolaire! Le problème se pose autrement lorsqu'il s'agit de familles aisées qui peuvent créer autour de leurs enfants un entourage sélectionné en vue de l'usage — et non de l'étude — simultané de plusieurs langues; l'école publique doit s'adapter aux conditions de vie de la masse, et non d'une minorité de familles aristocratiques.

Les initiateurs s'appuient sur la disposition précitée qui prévoit que des écoles spéciales, publiques ou privées, créées à cause de la difficulté de communication ou de la différence de langue, peuvent être subventionnées; ils signalent au surplus la situation spéciale de Berne: «... ce cas est particulier et ne peut se comparer à celui d'aucune ville suisse, parce que Berne est le siège de l'administration fédérale et le chef-lieu d'un canton comportant une forte minorité de langue française. Les Romands qui habitent Berne s'y trouvent au service de l'état ou d'organismes économiques dans lesquels leur maîtrise du français est indispensable. Il est équitable que leur soit reconnu le droit d'élever leurs enfants dans leur langue maternelle et de maintenir un patrimoine dont ils sont les dépositaires. Ainsi, ils contribueront à défendre les diversités qui font l'originalité de notre pays. En cherchant à faire aboutir notre projet, nous avons conscience de participer, dans la modeste mesure de nos forces, à la défense de l'esprit national.»

La requête des Amis d'une école française de Berne, rédigée en termes mesurés, et appuyée sur une documentation solide, n'est pas parvenue à ébranler l'opinion de la Municipalité bernoise, pas plus que du Conseil d'Etat. Par un «prononcé» du 24 mars 1944, cette dernière autorité réfute longuement l'argumentation des requérants. Après avoir rappelé les faits et analysé la requête des Romands de la ville de Berne, le Conseil-exécutif fait un examen approfondi de toute la question. Que les Romands créent une école privée de langue française, c'est leur droit, mais ils ne sauraient réclamer l'appui des finances publiques, et cela en dépit de l'existence de classes allemandes subventionnées dans le Jura. Ces classes, dont le nombre a d'ailleurs diminué, répondent à l'esprit de l'Acte de réunion, et de la loi sur les traitements du corps enseignant de 1920. On ne saurait comparer, déclare le Conseil d'Etat, la situation des Romands de Berne avec celle des groupements ethniques dans les montagnes jurassiennes, qui bénéficient réellement de priviléges historiques: «... en apparence, il existerait une possibilité légale de déroger à la règle établie, suivant la notion de territorialité. En effet, l'art. 14 de la loi sur les traitements du corps enseignant du 21 mars 1920 prévoit qu'obtiendront des subventions extraordinaires:

a. ...

b. Les écoles spéciales publiques ou privées qui existent ou sont créées à cause de la difficulté des communications ou de la différence de langue.

Il s'agit donc ici d'écoles créées notamment à cause de la différence de langue, et à première vue il semble que les conditions linguistiques spéciales de la ville fédérale permettraient également d'invoquer cet article. Mais de la genèse même des dispositions reproduites, il ressort clairement qu'on n'avait en vue que les écoles d'anabaptistes, soit les quelques petites écoles créées pour les enfants de familles d'anabaptistes ou d'autres petites communautés de langue allemande dans les fermes isolées du Jura. Les anabaptistes du Jura avaient été placés sous la protection spéciale de la loi déjà par l'art. 13 de l'Acte de réunion du 25 novembre 1815. Leurs écoles constituent une intéressante singularité du canton de Berne. Issues de conditions qui existaient dans l'ancien Evêché de Bâle, elles bénéficient, en raison de leur situation particulière et de leur isolement, d'une modique subvention de l'Etat, bien qu'elles aient toutes le caractère d'institutions privées...

Si l'on voulait étendre à une école française de la ville de Berne la faveur dont bénéficient ces quelques écoles de montagne du Jura, il faudrait s'attendre à certaines conséquences qui ne manqueraient pas de se manifester immédiatement. Il est à présumer que, dans le Jura, on demanderait pour la langue allemande les mêmes droits qu'à Berne pour la langue française. Cette partie du canton, on le sait, a toujours été un pays d'immigration pour les Bernois de langue allemande. Beaucoup de communes, telles que Delémont, Courrendlin, Moutier, Tramelan-Dessous, La Heutte et La Ferrière entre autres, comptent un grand nombre d'habitants parlant l'allemand et qui déclarent que leur langue maternelle est cet idiome... Il se pourrait que, dans ces localités, on en viennent à demander l'ouverture de classes allemandes. Les communes mentionnées ci-dessus et d'autres localités jurassiennes possèdent de fortes «colonies» de citoyens de langue allemande, englobant beaucoup plus de gens, relativement, que la ville de Berne ne compte d'habitants de langue française. Ainsi, la commune de Delémont avait, en 1941, à peu près 20 % d'habitants qui indiquaient l'allemand comme étant leur langue maternelle, tandis qu'à Berne la quote d'habitants de langue française s'élevait en la même année à 7 % environ...»

Le «prononcé» du Conseil-exécutif signale en outre l'éventualité que d'autres groupements ethniques, politiques ou confessionnels, se réclament des mêmes droits et demandent l'ouverture de classes spéciales à l'intention de leurs enfants: «... il ne serait, par exemple, nullement exclu qu'un certain nombre d'habitants de langue italienne de la ville de Berne (ou d'une autre commune bernoise), conviennent également de fonder une école privée et de demander alors des subventions de l'état et de la commune. Une telle évolution justifierait les plus vives appréhensions et ne saurait être admise par raison générale de politique de l'Etat...»

Plus loin, nous trouvons une critique de l'organisation projetée qui rendrait difficile, de l'avis du Gouvernement, l'accès aux écoles supérieures pour les enfants des familles romandes. Le Conseil-exécutif s'oppose ensuite au principe de «l'extériorité» des fonctionnaires, et fait allusion à la situation des fonctionnaires de langue allemande installés récemment à Genève ou Montreux, et de ceux qui vivent à Lausanne, sans disposer de conditions spéciales pour l'éducation de leurs enfants. Il met en doute un appui financier éventuel de la Confédération, pour les mêmes raisons. Enfin, il invite les Romands à la prudence dans leurs revendications et précise sa propre attitude en pareille matière: « Il est sans doute permis de rappeler à titre tout à fait général, l'attitude observée par le Gouvernement bernois dans les questions linguistiques, et de constater que, de tout temps, cette autorité s'est imposé une grande réserve et circonspection en la matière, et notamment qu'elle s'est efforcée de ne pas porter atteinte, d'une façon quelconque, à la situation de la minorité romande ... » Il termine en énumérant les avantages que retirent les Romands en donnant à leurs enfants une instruction en langue allemande: « ... Il ne peut qu'être avantageux pour ces enfants de suivre, dès l'abord, les classes allemandes, et d'apprendre ainsi l'allemand à fond ... Il faut voir ici précisément un gain valant la peine d'être pleinement apprécié et que, dans le cas inverse, les Suisses allemands établis en pays romand reconnaissent de même à juste titre, quand — la chose allant de soi pour eux — ils envoient leurs enfants à l'école française. »

Pour ces motifs, le Conseil-exécutif arrête:

« Il ne peut être donné suite à la demande de l'association des Amis de l'école française de Berne visant l'ouverture d'une école privée de langue française à Berne et l'allocation d'une subvention en sa faveur. »

(A suivre.)

## Congrès jurassien à La Neuveville

L'assemblée des membres de la section de Neuveville de la SPJ, réunie le 10 mai dernier, a appris avec beaucoup de satisfaction, que M. Edouard Baumgartner, inspecteur à Biel, a accepté d'être rapporteur général au congrès de La Neuveville. Cette décision sera certainement approuvée par tous les Jurassiens. La forte personnalité et la compétence de M. Baumgartner le désignaient à ce poste délicat, et nous sommes certains que la question de l'enseignement complémentaire sera traitée avec le plus grand soin.

La date du congrès a été définitivement fixée au samedi 26 août. Primitivement fixée au 1<sup>er</sup> juillet, elle a dû être reportée à plus tard, afin que notre rapporteur ait plus de temps pour l'élaboration de son rapport. Espérons que les temps troublés et incertains actuels ne nous obligeront pas à renvoyer encore une fois le congrès, ou même à le supprimer, ce qui serait infinitémalement regrettable.

Nous avons reçu quatre rapports de section, soit de Courtelary, de Biel (deux rapports), des Franches-Montagnes et de Moutier.

*Le comité central de la SPJ.*

## Dans les sections

**Synodes ordinaire et extraordinaire du district de Neuveville.** Malgré une convocation de dernière heure, l'annonce d'un synode extraordinaire et un joli temps printanier ont décidé la grande majorité du corps enseignant du district de Neuveville à assister à l'assemblée du 10 mai, au chef-lieu.

M. Rossel préside pour la dernière fois et passe immédiatement à la partie administrative; il n'y a d'ailleurs que cette partie-là lors des synodes de notre district.

Trois membres, M<sup>me</sup> Berger, actuellement à Biel, MM. Rossel et Willemin sont à remplacer au sein du comité. Sont élus: MM. Joray, Neuveville, Charpiloz, Prêles, et M<sup>me</sup> Jeanneret, Lamboing. M. Huguelet est réélu à l'assemblée des délégués, MM. Schmutz, Joray et Feignoux demeureront nos représentants auprès de la Caisse d'assurance.

Et l'ordre du jour est épuisé. Merci à M. Rossel pour l'activité qu'il déploya dans l'accomplissement de son mandat.

M. Voumard préside le synode extraordinaire; il a trait au congrès pédagogique jurassien. L'assemblée en fixe la date au 26 août et M. Ed. Baumgartner, inspecteur, sera rapporteur sur la question des écoles complémentaires.

Faisons confiance à nos collègues de Neuveville qui organiseront cette journée pédagogique; que tous les instituteurs et institutrices réservent cette date, afin que notre assemblée générale soit aussi bien revêtue que ne le fut la « landsgemeinde » de Delémont. La personnalité du rapporteur, le sujet qui sera développé, la certitude de se retrouver entre collègues dans la jolie cité des bords du lac, tout doit concourir à la réussite de notre congrès.

W.

**Section de Courtelary.** *Prochaine assemblée.* Notre synode d'été aura lieu à Cortébert le samedi, 3 juin 1944, dès 14 h. Ainsi en a décidé le comité. Cette assemblée est importante. Elle élira deux nouveaux membres du comité, nos délégués à la SIB et à la CPJ. Par une nombreuse participation les membres du corps enseignant du district prouveront à notre président sortant de charge qu'ils ne sont pas des ingrats. En effet, notre collègue A. Ritter a droit à notre sincère reconnaissance pour avoir pendant quatre ans accompli son devoir avec distinction et on ne peut plus conscienceusement. Il est donc d'une politesse élémentaire qu'une assemblée bien revêtue assiste au dernier synode qu'il présidera. Notre caissier P. Erismann nous quittera aussi. Le rôle de grand argenter n'est pas toujours ais; souvent il y a des retardataires et même quelquefois des entêtés. Notre devoir est donc de prouver par de nombreuses présences toute notre gratitude. *Telle est la première raison d'assister au synode.*

L'assemblée procédera à l'élection des délégués à la SIB. Le comité propose à cette occasion de ne pas renouveler le mandat de nos représentants qui ont fonctionné pendant quatre ans et plus. On instituera de la sorte un système de rotation qui permettra à un plus grand nombre de collègues de se rendre compte des rouages de notre association. De même l'exécutif de notre section pense que cette dernière ne devrait être représentée que par des membres masculins. Ces différentes propositions soulèveront probablement une intéressante discussion. *C'est là une seconde raison d'être présent le 3 juin.*

Enfin un jeune de notre vallon, un enthousiaste, un travailleur, M. Roger Louis Junod, Corgémont, étudiant, nous donnera une conférence littéraire intitulée: *Illuminations: de la poésie à la folie.* M. Junod m'écrivit à ce sujet. « Cette causerie prendra ses racines dans une conférence donnée deux fois déjà et dont le titre était, *Quatre poètes maudits* ». Il s'agissait de Villon, Baudelaire, Verlaine et Rimbaud. Plusieurs collègues l'ayant déjà entendue et ce travail dépassant un peu le cadre qu'on m'impose, je ne parlerai que de Baudelaire (assez brièvement) et plus, profondément de Verlaine et Rimbaud. Mais m'étant attardé déjà sur la vie de ces poètes, j'insisterai plutôt le 3 juin sur la grandeur de leur

message et leur art, et peut-être, si le temps m'en est donné, sur ce que leur doit notre poésie moderne. »

Nous savons d'autre part que la conférence de notre collègue a été fort goûtée où elle fut donnée. Ne serait-il pas aussi regrettable qu'un jeune trouve devant lui un auditoire par trop restreint? N'est-ce pas la troisième et l'évidente raison de répondre à l'appel du comité de section? H. L.

## Divers

**Ecole suisses à l'étranger.** Tenant compte de la situation difficile des écoles suisses à l'étranger, la Confédération a haussé, l'année dernière, le subside qui leur est octroyé. Une somme globale de fr. 43 910 fut mise à leur disposition. Elle fut répartie entre les écoles de Milan, Gênes, Naples, Catane, Florence, Barcelone, Le Caire et Santiago, d'après le nombre des instituteurs suisses qui y sont en activité, le nombre des enfants de parents suisses qui les fréquentent et la situation financière des divers établissements scolaires.

**Cours suisse d'instruction pour instituteurs, à Soleure, 1944.** Près de 450 instituteurs et institutrices, de 20 cantons, se sont inscrits pour ce cours, organisé par la Société suisse pour les travaux manuels de garçons et la réforme scolaire, et qui aura lieu du 10 juillet au 5 août. Les divers cours, au nombre de 14, comprendront 19 sections. Quelques participants peuvent encore être admis aux sections de travaux sur mé-

taux, de biologie, de physique-chimie, et de dessin technique. Les inscriptions sont à adresser immédiatement à M. W. Gisiger, directeur d'école à Soleure. La participation extraordinaire élevée démontre que, malgré les circonstances actuelles, le corps enseignant suisse désire travailler à son perfectionnement.

O. B.

## Bibliographie

*Ad Ferrière, Nos réfugiés.* Point de vue d'un simple citoyen.

Une brochure d'une cinquantaine de pages. Dépôt chez l'auteur: Les Pléiades sur Blonay (Vaud). Fr. 1.

Cette excellente brochure, dont l'auteur est notre estimé collaborateur M. Ad. Ferrière, Docteur en sociologie, est un exposé du plus haut intérêt sur le problème si actuel des réfugiés. Nous ne saurions assez la recommander à tous ceux que cette question ne laisse pas indifférents — et nous savons qu'ils sont fort nombreux.

Voici la table des matières de ce petit livre: Les réfugiés veulent préparer l'avenir. — L'homme ne vit pas de pain seulement. — Crée... organiser l'avenir! — Lettres de réfugiés et de compatriotes. — Le présent et l'avenir des enfants réfugiés. (Un chapitre qui retiendra tout spécialement l'attention du monde pédagogique.) — L'opinion publique se ressaisit.

Ajoutons que cet opuscule est vendu au profit des actions d'aide aux réfugiés.

## Schulausschreibungen

Schulort Localité	Kreis District	Primarschulen Ecole primaires	Kinder Enfants	Besoldung Traitement	Anmerkungen* Observat. *	Termin Délai
Kramershaus (Trachselwald) . . . . .	VIII	Oberklasse (7., 8. u. 9. Schuljahr)		nach Gesetz	2, 5, 14	10. Juni
Neuville. . . . .	X	Cl. un. de l'Orph. de Champfahy		selon la loi	2, 6	15 juin

\* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

## Lehrerwahlen — Nominations

Schulort Localité	Primarschulen Ecole primaires	Name des Lehrers oder der Lehrerin Nom du maître ou de la maîtresse	Definitiv od. prov. Définitivement ou provisoirement
Lenk i. S. . . . .	Erw. Oberschule	Rettenmund, Alfred, pat. 1938 als Sekundarlehrer . . . . .	provis.
Münsingen . . . . .	Klasse IIIe	Hess, Anna Hanna, pat. 1937 . . . . .	"
Aeschlen b. Oberdiessbach . . . . .	Oberklasse	Stucki, Christian, pat. 1943 . . . . .	definitiv
Zollikofen . . . . .	Klasse für das 4. Schuljahr	Beroggi-Kummer, Margarita Elsa, pat. 1922 . . . . .	provis.
Golaten . . . . .	Unterklasse		
Biel-Stadt . . . . .	deutsche	Hirsbrunner, Ursula Liselotte, pat. 1943 . . . . .	"
Biel-Mett . . . . .	Mädchenklasse 3/4	Weyrauch, Martha, pat. 1937 . . . . .	definitiv
	franz. gem.		
	Klasse 3/4	Hartmann, Hélène, zuletzt provis. in Biel-Stadt . . . . .	"
Erlach . . . . .	Mittelklasse	Ruchti, Hans Paul, pat. 1938 . . . . .	provis.
			für 1 Jahr
Niederried am Brienzersee . . . . .	Klasse II	Niffenegger, Anna Katharina, zuletzt provis. an der gl. Klasse	definitiv
Ladholz (Frutigen) . . . . .	Gesamtschule	Klopfenstein Hans, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Thun-Stadt . . . . .	Klasse VIb	Fahrni Fritz, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	"
Thun-Dürrenast . . . . .	Klasse VII	Oehrli, Friedrich, bisher in der Blindenanstalt Spiez . . . . .	"
Krälligen b. Bätterkinden . . . . .	Unterklasse	Jenni, Luise Klara, pat. 1943 . . . . .	"
Kaltacker b. Heimiswil . . . . .	Klasse III	Knoll, Hedwig, pat. 1943 . . . . .	provis.
Wiler b. Seedorf . . . . .	Oberklasse	Moser, Hans Jakob, zuletzt provis. an der gl. Klasse . . . . .	definitiv
Bern-Stadt . . . . .	Schule K'feld	Löffel, Grete, bisher in Oberbipp . . . . .	"
" . . . . .	Schule Schossb.	v. Arx, Eugénie, bisher in Zollikofen . . . . .	"
" . . . . .	Schule Sulgenb.	Hofmann, Albin Willi, zuletzt provis. an der gl. Schule . . . . .	"
" . . . . .	Schule Sulgenb.	Jost, Johann, bisher in Seewil . . . . .	"
" . . . . .	Schule Matte	Zingg, Ruth, bisher in Ligerz . . . . .	"
" . . . . .	Schule Bümpiliz	Witschi, Margaretha, bisher in Urtenen . . . . .	"
" . . . . .	Schule Lorraine	Wyttensbach, Gertrud Helene, pat. 1943 . . . . .	provis.
Biel-Stadt . . . . .	d. gem. Klasse I	Kurz, Rosmarie, pat. 1940 . . . . .	"
Münsingen . . . . .	Klasse IIId	Vögeli, Katharina Ida, pat. 1943 . . . . .	"

Ort der Schule Localité	Primarschulen Ecoles primaires	Name des Lehrers oder der Lehrerin Nom du maître ou de la maîtresse	Definitiv cd. prov. Définitivement ou provisoirement
Bleiken . . . . .	Unterklasse	Lindt, Katharina, pat. 1941 . . . . .	definitiv
Oey b. Diemtigen . . . . .	Klasse I	Baur, Ernst Gottfried, pat. 1941 . . . . .	»
Wyssachen . . . . .	Klasse VI	Jufer, Martha, pat. 1944 . . . . .	»
Thunstetten . . . . .	Klasse II	Blatti, Joh. Gottfr., zuletzt Stellvertr. an der gl. Klasse, pat. 1941	»
Hardern b. Lyss . . . . .	Gesamtschule	Ryf, Otto Wilhelm, bish. in Wiedlisbach	»
Lotzwil-Gutenburg . . . . .	Klasse IIIc	Lerch, Hanna, pat. 1940 . . . . .	»
Kirchberg . . . . .	Klasse IV	Räber, Hans, bisher in Ried b. Wasen	»
Urtenen . . . . .	Klasse IV	Rüfenacht, Silvia, pat. 1941 . . . . .	»
Seewil . . . . .	Oberklasse	Marti, Werner, pat. 1940 . . . . .	provis.



# Ferien und Wanderzeit



## Aeschi ob Spiez

125 Hotel-Restaurant Baumgarten

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens bei Ausflügen nach der Aeschi- allmend oder als Station auf dem Rückweg vom Niesen über Aeschi nach Spiez. Grosser schattiger Garten, geräumige Lokalitäten. Pension von Fr. 8.50 an. Telephon 5 68 04.

Familie Kummer

## Alpnach-Stad

123 Gasthaus Sternen

empfiehlt höflich seine bekannt gute Küche. Grosse und kleine Lokalitäten für Vereine und Schulen. Telephon 7 10 82.

Scheuber-Lussi

## Schulreisen zu den Beatushöhlen

### Alkoholfreies Gasthaus Beatus

Gute, billige Verpflegung. Schöner, ruhiger Ferienort. Telephon 655.

129

Familie Zimmermann

Für Ferienkolonie Lokalitäten zu vermieten auf

## Bettmeralp

Günstig wer am frühen Morgen das Eggishorn besteigen will.

Anfragen an A. Mangisch, Posthalter, Betten (Wallis).

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale

## Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.

129 A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room

137 BIEL HOTEL BLAUES KREUZ  
Tel. 2 27 44 Günstige Arrangements für Schulen und Vereine

## Chuderhüsi im Emmental

126 Lohnender Ausflug für Schulen. Grosse Veranda und Terrasse. Vorzügliche Verpflegung und mässige Preise. Pension Fr. 8.- bis 9.-. Telephon 22.

Familie Jakob

## Erlach

124 Im Hotel du Port am See

sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Schöner schattiger Garten. Gut gepflegte Küche und Keller. Telephon 8 31 05.

Mit bester Empfehlung: Frau E. Heinemann

## Eggishorn und Riederhorn

118

Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch Familie Emil Cathrein.

## Faulensee

150 Gasthof Adler

Telephon 5 66 19. Altrenomierter Landgasthof, prima Küche und Keller. Grosser Garten direkt am See. Geeignet für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich bestens

P. Borter-Zutter

## Flüelen

141 Hotel Urnerhof - Sternen

Vierwaldstättersee. Besteingerichtetes Haus für Schulen und Vereine, Spezialpreise. Selbstgeführte Küche.

Charles Sigrist, Küchenchef. Telephon 37

## Flüelen

141 Hotel Weisses Kreuz

Altbekannt, heimelig und komfortabel. 60 Betten. Grosse gedeckte Terrassen und Lokale. Spezialpreise für Schulen. Telephon 23. Geschwister Müller

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die

138

## JOCHPASS-WANDERUNG

Route: Sachseln-Melchtal-Frukt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen

Im Kurhaus **FRUTT** am **Melchsee** 1920 m über Meer

essen und logieren Sie sehr gut und günstig, Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenslager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH. Telephon Frutt 88141. Bes. DURRER & AMSTAD

## Lehrer und Lehrerinnen

Die diesjährige **Schulreise** auf den

# Harderkulm ob Interlaken

Zu Fuss oder per Drahtseilbahn zu erreichen. Einzigartiges Panorama.

**Familie Beuggert**, Telephon 105.

Gleicher Haus Hotel Gotthard beim Bahnhof Interlaken.

117

## Hotel Alpenrose, Kandersteg

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Gute, reichliche Küche. Telephon 82070

**Familie Rohrbach**

127

# Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche! Mässige Preise! Telephon 82016.

A. Ziegler-Aeschlimann

## LENK Hotel Sternen

**Berner Oberland.** Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gut geführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 92009. **Familie J. Zwahlen-Bächler**

148

## Tierpark und Vivarium **Dählihöhlzli**, Bern

Im Vivarium:

### **Junge Waldkäuze**

und auf Pfingsten von 10-11 Uhr, sowie von 15-17 Uhr

### **BAMBI**, das kleine Rehkitz

Im Bisongehege: **Bisonkälbchen** 3 Wochen alt

43

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen erhältlich:

112

## **Johann Peter Hebel** **Schatzkästlein**

Auswahl aus den Erzählungen des Rheinländischen Hausfreundes

Einführung und Auswahl von Wilhelm Altweig Preis broschiert Fr. 1.90, gebunden Fr. 2.20

### **Gute Schriften Basel**

Verlangen Sie unser Schriften-Verzeichnis!

## Leubringen Hotel de la Gare

120

Drahtseilbahn ab Biel. Prachtvolles Panorama. Säle, Terrassen, Prima Küche und Keller. Empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens. **Fritz Kellerhals**, Eigentümer. Tel. 24542.

## Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhalle

100

Schöne Zimmer, Säle für Schulen und Vereine, Essen und Logis für Schulen zu mässigen Preisen. Auskunft erteilt die Verwaltung. Telephon 54280.

## Schilthornhütte MÜRREN

(2400 m), 2 Stunden oberhalb

142

Ausgangspunkt für **Schilthornbesteigung** (2 Stunden). Sommer- und Herbsttour. 40 Schlafplätze. Spezialpreise für Schulen und Vereine.

Auskunft durch Ski-Club Mürren: H. Meyer, Lehrer, Telephon 4643.

## Spiez Alkoholfreies Restaurant

125

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 56793.

## Hotel Beatushöhlen, Sundlauenen

139

Den Besuchern der Beatushöhlen empfiehlt sich bestens der neue Besitzer: **Familie Kämpf**. Telephon 561.

## Thunersee-

# St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.

Spezial-Tarife.

136

## Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur gute Handwerks-Arbeit. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

## KLAVIERE



große Auswahl  
günstige Preise

**HUGO KUNZ**  
Gerechtigkeitsgasse 44  
Bern Tel. 28636

**Rubigen**  
BEI BERN  
TEL. 7 15 83

## Asthma

198

Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten der Atemorgane. Durch neues Verfahren markante Heilerfolge

### Inhalatorium Pulmosalus

Bern, Enzingerstrasse 36  
Nach ärztl. Verordng. — Krankenkassen  
Prospekte auf Verlangen - Tel. 30103

Ohne Inserate  
keine Erfolge!

33/3

## Nid nahlah gwinnt!

Das hat auch unser gute „Schnauzi“ längst gemerkt. So bringt er es auch heute noch fertig, sein „Zuckerli“ zu ergattern. Lernen wir daran, wenn wir einen dieser Seva-Trefferwollen: **Fr. 50000, 20000, 2 x 10000, 5 x 5000, etc., etc...**

Jede **10-Los-Serie** enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

**1 Los Fr. 5.—** plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28 Bern.

**SEVA**

**Ziehung schon 1. Juli!**



## Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolndecken, Türvorlagen

## Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

## Orient - Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

**Meyer-Müller**  
& Co. A. & L. Bern

Bubenbergplatz 10

145

## Cours de vacances de langue allemande

organisés par l'Université Commerciale, le Canton et la Ville de St-Gall, à l'Institut sur le Rosenberg, St-Gall.

Ces cours sont reconnus par le Département fédéral de l'Intérieur, Berne, 50 % de réduction sur l'écolage et sur les tarifs des CFF

### 1. Cours d'allemand pour instituteurs et professeurs

(17 juillet-5 août) Ces cours correspondent, dans leur organisation, aux cours de vacances des Universités de la Suisse française et sont destinés aux maîtres et maîtresses de la Suisse française. Examen final avec remise d'un certificat officiel de langue allemande. Promenades et excursions. Prix du cours: Fr. 50.—. Prix réduit: Fr. 25.—. Une liste des pensions est à disposition.

### 2. Cours de langues pour élèves

(juillet-septembre) Ces cours sont donnés complètement à part des cours pour maîtres et ont pour but d'approfondir les connaissances théoriques et pratiques des langues. L'après-midi de chaque jour est réservé aux sports et excursions.

Pour de plus amples renseignements sur les deux cours, s'adresser à la Direction des Cours officiels d'allemand: Institut sur le Rosenberg, St-Gall.

151

## Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telefon 3 20 42

146

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

**MEER-MÖBEL**  
zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in  
• HUTTWIL •  
Verlangen Sie unsere Prospekte